



MICHAEL H. EBNER

Rüttgers in seinem Ferienhaus in Südfrankreich

REALITY-TV

Rüttgers zieht ein

Das ZDF hat nach mehreren Anläufen Politiker gefunden, die sich für ein neues Reality-Format namens „Drei Tage Leben“ einem Alltagstest vor Kameras unterziehen. So hat etwa Jürgen Rüttgers, CDU-Spitzenkandidat bei der Landtagswahl in NRW, laut ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender „für drei Tage die Rolle einer alleinerziehenden Lehrerin und Mutter von fünf Kindern“ übernommen, Erdkunde unterrichtet und den Nachwuchs bekocht. Ute Vogt, SPD-Spitzenfrau in Baden-Württemberg, springt bei der „Berliner Tafel“ ein und fährt Essen für Obdachlose aus. Die Grüne Antje Hermenau wirkt anstelle einer Unternehmerin, die eine Kinder-Casting-Agentur betreibt. Ursprünglich sollten Episoden mit Sigmar Gabriel (SPD) und Fritz Kuhn (Grüne) entstehen, doch Gabriel wurde krank, Kuhn sagte ab. Die FDP wollte sich nicht beteiligen, die PDS wurde vom ZDF nicht gefragt. Über den Sendetermin der drei Folgen à 30 Minuten, die die ZDF-Tochter Doc.station produziert hat, will das ZDF diesen Montag entscheiden. Den Vorwurf, Wahlkampfhilfe zu betreiben, finden Brender und ZDF-Innenpolitik-Chefin Bettina Schausten ungerechtfertigt. Zum einen, so Brender, werde man die Stücke weit vor der Wahl senden, zum anderen, so Schausten, habe man „den Politikern nicht den roten Teppich ausgerollt“.

TV-RECHTE

Sportwelt will Geld von Clubs und Liga

Einen Besuch mit möglicherweise teuren Folgen erhielt die Spitze der Deutschen Fußball Liga (DFL) vorige Woche in Frankfurt am Main. Medienunternehmer Michael Kölmel erinnerte die DFL-Oberen daran, dass seine Tochterfirma Sportwelt zwischen 1998 und 2000 rund ein Dutzend Verträge mit Clubs aus verschiedenen Fußballligen vereinbart hatte – darunter etwa Dynamo Dresden und Fortuna Düsseldorf. Meist gewährte Sportwelt den Clubs ein Darlehen und erhielt dafür TV- und Vermarktungsrechte, die in eine gemeinsam mit dem



Kölmel

ALEXANDER HASSENSTEIN / BONGARTS

Club gehaltene Gesellschaft eingebracht wurden. Nun, nach Aufhebung der Sportwelt-Insolvenz, stellte der neue alte Chef Kölmel fest, dass die DFL-Gelder aus dem TV-Rechte-Verkauf nicht dort gelandet, sondern häufig offenbar direkt an die Vereine geflossen waren. Allein im Fall Dynamo Dresden würden sich demnach Forderungen von mehr als sieben Millionen Euro ergeben. Alles in allem kämen bei sämtlichen Clubs gar rund 30 Millionen zusammen. Sollte Kölmel seine Forderungen durchsetzen, so die Befürchtung bei der DFL, könnte das einige Vereine gar die Lizenz kosten. Aber auch der DFL selbst könnte Ungemach drohen: Nach Ansicht von Sportwelt-Anwälten könnte sie wegen der Überweisungen an Sportwelt vorbei regresspflichtig gemacht werden.

VERLAGE

Weichspüler aus dem Westen?

Nach der Essener WAZ-Gruppe ist mit dem Schweizer Ringier-Verlag ein zweites westliches Verlagshaus in die Kritik geraten, die Pressefreiheit seiner Medienbeteiligungen in Rumänien zu beeinträchtigen. Aus Protest gegen den Kurs der Verlagsleitung kündigten 35 Redakteure der renommierten Tageszeitung „Evenimentul Zilei“ jüngst ihren Job. So hatte Ringier unter anderem Ende Dezember den Chefredakteur des Blattes, Dan Turturica, entmachtet – wegen vermeintlicher Managementfehler. Es habe für diesen Schritt „keine sachlichen Gründe gegeben“, kritisiert hingegen Mircea Toma von der unabhängigen Media Monitoring Agency, die sich der Beobachtung der rumänischen Presse verschrieben hat. Er hege vielmehr den „Verdacht auf politische Einflussnahme“. Mehrere „kleinere Schrit-



PETRUT CALINESCU / SPECTRUM PICTURES

Zeitungsladen in Rumänien

te“ seien unternommen worden, die kritische Linie des Blattes „aufzuweichen“, sagt auch Turturica. Für Toma hat „Evenimentul Zilei“ nun gerade jene Journalisten verloren, die der Zeitung ihre Identität als kritisches Medium verliehen haben. Damit werde die Zahl der unabhängigen Medien im Land weiter reduziert, zumal Ringier auch das auflagenstärkste Blatt „Libertatea“ kontrolliert. Ringiers Rumänien-Geschäftsführer Thomas Landolt betont, Turturica verlasse die Zeitung „im gegenseitigen Einvernehmen“. Auch habe Ringier „nie in die redaktionelle Unabhängigkeit eingegriffen“, man habe lediglich den Auflagenverlust um zuletzt 14 000 Exemplare stoppen müssen. Er bedaure die Massenkündigungen, so Landolt: „Es gibt dadurch keine Gewinner.“ Turturica plant mit Ex-Kollegen nun die Gründung einer eigenen Zeitung: „Erst einmal müssen wir aber unsere Unabhängigkeit sicherstellen, das haben wir aus dem Fall Ringier gelernt.“